

Franckesche Stiftungen zu Halle

Brief von Bartholomäus Ziegenbalg an August Hermann Francke.

Ziegenbalg, Bartholomäus

Tarangambadi, 01.10.1706

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-225393](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-225393)

Immanuel!

101
Abdruck von 27! (28.)

In unserm Landa Jesu Christo sehr nachgesagter Freund
und Gönner,
Beym ich nicht weniger lieben Mit Collegen, H. Heinrich Klüt,
sich durch die große Gnade und Gutmeytigkeit Gottes
unser glücklich alsier angelangt sey, und auch schon nicht
zu weit unter singiger Malabarischer Länder münden um
gang gesabt, als das ich zimmlischer massen nicht ohne die
große Erschütterung, ander, Heil aber glückselig auf die Mög-
lichkeit. Jedem, der sich zu dem, worzu wir nicht
auch noch Ihre Königl. Majestät zu rathen hat, seiner gegen
der worden: so sehr ich diese große Gnade Gottes unter an-
der, auf demselben nicht weniger, sondern Ihm
sinnlich und Gutmeytigkeit Gott, der uns so sehr zu preisen gab,
wollen, in der Hoffnung, das Jüngling auch andere liebe Freunde
selbst sich zum Lob Gottes führen werden annehmen lassen.
Wir waren anständig sehr nützlichlagern Gemüths,
und können, das alles sehr sehr das ärgere Leben der
Freien unter diesen Jahren vorwärts worden sey; überdies
konnte wir auch ungern annehmen, das unsere Antike der
meisten unter den Freyen wegen unser Normale Heil
ganz laßend vorstehen, Heil aber sehr ganz zu wider
war: aber diesen allen innewest fahlen wir sehr beständig an
im bitten und flehen der Gott, das selbiger und eine für
offen mochte, und sich desto inniger mit seiner Gnade zu uns
falten, je weniger beytand wir von Menschen zu hoffen hatten.
Sicherlich wird Gott durch ein Beispiel kräftig getrieben worden
und Jüngling annehmen werden, das er sich durch uns alsier
unter der Freyen nicht unterzogen lassen wollen. So bald
wir angelangt, kam ein junger Malabarischer Mann auf
unser Schiff, und fragte uns, ob wir ihn zu unsern Vorne-
mannen wollten. Wir wollten, solches für eine Disziplin
Gottes, und nahmen ihn als bald zu unsern Vorne-
mannen, er ist sehr sehr und gütig und unsern
sehr sehr fassen, fragte er, ob er nicht beständig bey uns
bleiben könnte, und dormalins auch Jüngling mit nach
Europa gehen. Wir sagten, das wir solches wohl thun wollten,
wenn er sich resolvirte uns folgt zu werden, und die Zeit,

ist Sprache zu lernen. Sinesisch war es ganz willig, nur langte
aber noch so im Freywilligen, noch unterrichtet zu werden.
Was sich also da bis sechs mit ihm zugehörig hat, das ist,
selber Buchstaben und demjenigen Briefe nachzufragen, der in Sinesisch
nach dem Buchstaben der Sprache, Lyfiam und Kampon geschrieben
haben; wie es denn auch noch vielen andern Umständen von
denn guten Fleiß nicht verhalten wird. Mir selber, aller Tage
stetlich zugehörig, was der Sinesisch, konnte aber annoch sehr we-
nig mit ihm reden, weil wir uns auch dem Sinesisch bei
uns am wenigsten, als nur der Sinesischen Sprache beiläufige, be-
ruhen: was wir gleich anfanglich unserer meiste Zeit
in Erlernung der Sinesischen Sprache zubrachten, bis wir
endlich nunmehr darinnen sehr so weit gekommen sind,
daß wir alles darinnen reden und schriftlich aufschreiben
können, was da zur Beförderung unserer Arbeit gar nicht
müßte. Dasjenige, was wir auf der Malabarischen Sprache
gefangen; wozu wir einen kleinen Sinesischen Meister mit einem
kleinen Sinesischen in unserer Sprache hatten, sind schon durch die
Gnade Gottes gleichfalls darinnen gute Fortschritte zu sehen; haben
auf sehr viele kleine Instructionen von dem Sinesischen, welche dem
Namen unserer und unserer Gaben im neuen Beförderung steht in
Sinesisch aufgeschrieben und nochmal in Sinesisch translati-
on, laßen: welche ich für mich übersehen und in die Natur-
valien, Ränder dazulieben, nachsehen wollen. Sinesisch haben wir
fast täglich gelegentlich gesagt Sinesisch, Sinesisch auch mündlich
das Evangelium zu verkündigen, was nicht zu ihrer Beför-
derung, sondern zum Zungewitz, daß ihnen Gott einen Gnade
anbieten hat. Derselbe ist diese letzte Zeit über das,
daß unter der Freyheit als auch Sinesisch einen steten Beförderung
der Gemüther vorzugehen, also daß unsere Absicht auch den
König Traxoa nicht mehr vorzugehen, was, indem, und namentlich
ein Ordinator von ihm zu sprechen, mit welchem wir bis jetzt eine
ganz gut haben, und zu welcher ich auch schon mehrmals
denn Modaliapen um einen gewissen Tag abgemessen haben.

Der Commendant hat uns nicht anders, als nach unserer In-
 struction unsern Secret Rath schriftlich sandt laßten; aber
 gleichwohl wird besorgt, das solchesgestalt ein Ansehen noch
 zuwundern sey. Wir gaben vor wenig Tagen ein Memo-
 rial ein, das uns alle feingelichte Einkommen aller unser
 Oelaven des Tages 2 Stunden zutunm laßen müßten, damit
 sie im Christenthum noch mehr unterrichtet, und nachmal
 durch die Tugenden der Gammelfast sich Christi gesehndigt
 würden; worauf dem der Commendant uns selbst bekräftigt
 und in Tugend selbst uns zu überführen ansetzte: Vinter
 mal so wenig, das wir einen schriftlichen Befehl haben
 mit einem jeder Gelegenheit an Königinen und Märsch zu
 schreiben, und ihn aller nach unserer Gewisheit zu bekräftigen,
 was dieses Werk heilsam zu finden, heilsam auf besondere
 Punkte. So sind sehr viel tüchtiger als wir, die uns oftmals so
 sehr haben, das wir alle noch einmal predigen müßten,
 dergleichen uns auch anfänglich der Commendant selbst auf-
 trug; aber die Tugendigen Predigen schon schriftlich darinnen, was
 wir sie nicht einmal darinnen ansetzen wollen; von
 dem sind gesonnen mit der Hilfe Gottes eine rigour kleine
 Kirche für die Kirche in unserer Landanzuhr, darinnen in
 der Fortschreitung der Kirche, wo nicht gepredigt, doch fleißig
 catechisiert werden müßten: nachdem können wir dem gleich
 sehr nach verlangen für die Tugendigen Predigten ein oder zwey
 mal eine Versammlung anstellen: auf das man solchesge-
 stalt Gelegenheit haben könnte unter der Kirche als auch Tugend
 verstandene Jünger der Masse zu setzen. Und ob wir gleich
 darüber sehr viele Bedenken haben, auch zu setzen haben, so
 wird dieses doch nicht nur eine vornehmste Beförderung als
 eine Förderung an diesen Werken des Herrn seyn. Ueberdies
 haben wir uns auch gänzlich mit Lieb und Eul dem Herrn auf-
 gegeben, und würden daher in der Pracht des Herrn bereit
 seyn, die Fortführung des Saugens mit unserer Liebe zu

erzählend, so imd andere Gott verglühete, würdigen, wolte.
Ich gedachte oftmal an die Worte, die oftmals dergleichen
mir vorkam, als ich mich dazumal schon resolveirte in fernem
Landt mich zu setzen, aber nachmal wegen meiner
Ungezelligkeit verfuhr ich nicht; da er sagte: wenn man
nicht unter dergleichen Höltern verfuhr, so Gott
fürchte, so wäre solches noch so viel, als wenn man in
Europa fürchtete zu kommen, indem diese täglich geringe
Mittel und Gelegenheit zu ihrer Beförderung hätten; denn
aber dergleichen mangelt. Ich habe nicht mehr an mich
acht, was mir der H. D. Brunsbüchel bei meinem Abreise
von Moskau in mein Stammbuch geschrieben hat, welches
also lautet: Ideo nos facti sumus Christiani, ut plus
de futura quam de hac vita laboremur. Diese laßt mich
meine tägliche Frömmigkeit, so, damit ich nicht in
der Misseth, mein Herz und Laufen beständig auf die unsicht-
bare Feindlichkeit zu richten, und darüber die Welt so viel in
ihrer Feindlichkeit als auf in ihrer Barmherzigkeit zu
achten. Ich meine ist denn mit mir gleiches Dinnre mein lie-
ber und geliebter Mitbruder H. Heinrich Klitzsch, und ich
sich einander stets des zu erinnern und im vorerwähnten
Gemüthe an der Aufklärung des Kindes Jesu Christi, so viel
in ihm als auf unter der Erde zu arbeiten: sind auch
sicher, daß Gott unser Amt allzu sehr in Anspruch setzt
noch im in unserer Notwendigkeit zu stehen, werden lassen. Ich
denk daher mir imd der gnädigen Verheißungen Gottes, und
des Gottes vieler gläubiger Väter in Frankreich. Die ge-
meine bis jetzt an ihm und seiner Liebe mehr ausgerichtet
haben als wir selbst. Es sind aber diese Malabarische
Kinder, die sehr klug und vorständiger Natur, welche da
mit großer Weisheit wollen, gewonnen werden. Die sa-
hen aber eine so accurate Analogie in ihrer Glaubens-
sachen, als wir uns Christen wohl haben mögen. Die sind noch

dem zukünftigen Leben, mit höchster Überzeugung als die
 theilhaftigsten Geister. Die haben sehr viel besser, noch mehr,
 als wir sagen, dass sie selbigen glückselig noch ihren Göttern
 empfangen haben, als wir wir die seligen Schrift. In
 selbigen sind lauter lustige Geschichten noch ihren Göttern und
 sehr annehmliche Dinge noch der zukünftigen Welt, ruffend,
 also, dass ihre singende unsere Mord Gottes lauter noch,
 den besten Dingen vorzubringen pflegt. Die süßen dabei ein
 sehr stiller, ruhiger und süßer, sanfter Leben, darunter
 ist es auch ihre bloß natürlichen Kräfte, deren Geister zu
 empfänglich zu sein. Die haben, für ihre Göttern einen großen
 Eifer, eifrigkeit, also dass, da sie durch die Translation
 worden, wir may Gottesfründe und Kinder werden, für
 die, unsere Beschuldigungen selbst manumatis, und es statt der
 sehr sehr, wolte, wir Gott und vergönne, möchte seine
 süße zu süßen. Die erkennen nur ein einziges göttliches
 Wesen, aber sehr gefalt, dass es sehr verschieden ist, sa-
 be und steht im Himmel, steht auf der Erde zu dem be-
 ständigen Unterscheidung und glücklicher Angewandtheit sind
 Götter eingesetzt. Wir gingen gestern ein wenig ins Land
 hinein, spazieren, und kamen zu einer Pflanzung, darunter
 ihre großen Gottes Hütte. Wie als eine Göttin vorstünde,
 in selbigen stünde sehr viel aus Porzellan gemachte Götter.
 wir sahen göttliche Figuren, stünden einige um, einige, stän-
 den wie die Köpfe ab, darüber kamen andere, unten zeigen,
 da, dass selbst inmännlichen und weiblichen Göttern waren,
 die wieder sehr selbigen, noch sehr viel weniger ihre Dinnern
 einige süßen, stünden. Sie sahen antwortete uns ein Wa-
 thejays oder Lohr, dass dieses eine Götter, sondern nur
 Gottes eine selbst, waren. Wir brachten ihn und es so weit
 dass es als eine Eiferkeit bekennen musste, darüber sagende
 dass das einfache Volk mit Aufhebung der glückseligen Bilder, steht
 auf das zukünftige mühe geübt, dabei, der glückseligen

Götzenbilder haben wir oft zu tausenden, hunderttausend, auch
in dem Kloster gesehen. Ob man sie aber gleich für einen
überzeugt, daß sie selbst samt ihrem ganzen Götzendienste
schlecht sind, so müßten sie doch für einen Mann, der sie nicht
und Christen zu zeigen, daß mit ihrer Meinung noch Gott
nicht befreit ist; sondern sie haben, daß sie es
gerne haben, der Christen einen ungemeinen Abbruch für
den Christenthum, als daß sie meinen, ob sie ein, ärgere
und böse Volk in der Welt anzubringen, als die Christen.
Daher sie auch oft mal gefragt, ob sie denn in Europa
noch ein so böses Volk finden, als alhier in Ostindien:
worauf man mir die eigentliche Ursache sagte, bekun-
nen sollen, müßten sie sich noch sehr viel zum Christen-
thum bringen lassen. Sie haben und trinken mit den
Christen, lassen solche auch nicht in ihren Ländern kommen,
und wenn einer von ihnen ein Christ werden will, muß
er sich mit zugleich allen seine Güter und seine ganze Familie
opfern lassen, und der allerwichtigste Mann in ihrem
Land, sagt. Diese sind lauter solche Dinge, die an ihrer
Entscheidung eine große Hindernis geben: Gott aber hat durch
seine Kraft überwindung über, und sie können, daß sie
nicht möglich machen, was ihnen Augen unmöglich zu sagen
schien. Indessen müßten wir, daß uns in äußerster Zügelung.
Diese Mittel müßten zugeführt werden, daß man sich zu
eigen Anstalten mache, und das Wort mit allem Ernst an-
zuwenden. Zum ersten können wir sehr leicht zu sagen,
daß noch der Malabarier sich zu mit Geld erkaufen können,
denn eine Cifile angestellt wurde, darinnen solche Subje-
cta können überreicht werden, welche nachmal so nicht im
Vor uns, nachkommen an diesen Märkten zu dienen tüchtig
sagen müßten: wir wir den sehr kleinen einen kleinen

Anfang gemacht haben. Nachst dieses haben wir in Willen
dies göttl. Bestand die ganze christliche Lehre einzeln,
die und deutlich vorstelt in portugiesischer Sprache aufzuziehen
und namentlich in die malabarische translation zu setzen,
damit diese abschreibung und verteilung sehr vieler
exemplaren selbige unter dieser Leide bekannt werden,
und sie fürwahrlich alle insgesamt eine gnugsame Über-
zeugung bekommen möchten, das Gott ihre Beförderung mit
aller freud gesenket, und nicht gewollt, das sie in ihrem
unglauben verharren sollen. Darum ist auch fürst nö-
thig, das solche anstalten wegen der befestigung dieser ge-
macht würden, das da sie um des Namens Christi willen
ihre Güter verlasten müssen, vor uns notwendiglich Bitten
unterfallen werden: worzu aber insgesamt sehr viel Un-
kosten erfordert werden, so wol fixen, einen neuen Anfang
zu machen als auch solche alldem beständig in göttl. Dingen
fortzuführen. Und daher wir an dazumal Gott einander für
den einen Bitt gescriben, und darinnen gebeten, das sie
aus erbarmender Liebe der armen Leide mit einem Bitt
zu helfen können möchten, welche derselbe nachfolgendes all-
derjenigen gezeigt wird, die so fürwahr bereitwillig erlitten
und namentlich die fürst ihre Liebe untereinander in aller sil-
nen beilegen, oder an H. D. Eitelkeit nach befehlungen pflegen
Wir geben fürwahr zugleich einen jeder die sorgfalt an uns
zu pflegen und anzusehen alle insgesamt unsere freu-
den und bewohnte Liebe, verhoffend, das Gott sie
auch mehrer mollen in fruchtigsten Gütern und allerley Geist-
lichen Gaben, zu erlösen die überflüssigste große Qua-
le, die ihnen für den Leiden in Christo Jesus widerfah-
ren ist, und zu manchen würdigsten Leuten, denen
dazu sie bedürftig sind. Sonderlich mollen Gott beschreiben
unsern mit Kraft aus der so sehr ausrichten und in seinen

Amte Ihre großer Segen widerfahren lassen, daß viele
Pflanzung der Gerechtigkeit dazuloben mögen erzogen und
zur Ausbreitung des Gnadenreiches Jesu Christi tüchtig
gemacht werden. Ich bitte H. D. Bischofsherrn und H.
D. Antonium in dem Herrn, Freund zu grüßen, dergleichen
auch H. M. Forstlinghaußer, H. M. Winkler, H. Eöllner,
H. Basselium und alle anderen, die am Werke des
Herrn dazuloben arbeiten. Mein lieber Mitcollega H. Herr
auf Flützau wünscht Ihnen inbegriffen des Segen des
Herrn in allem Ihren Vorwärtung. Sie haben fleißig
für uns. der Gnade und Liebe Jesu Christi Sie samt und
sonst ergeben, verbleibe ich unter der Aufsicht des
allmächtigen. Ich bin
zu oft und zu Frankebar
auf der Küste Comandel zu Gebet und liebe verbunden
des 1. Octob. Anno 1706. Bartholomäus Ziegenbald
Ihren gott. Vater unter der
Freude.

Ihre hochwürdigem Großvater und
Vorgesetzten Herrn M. August Hermana
Fraumy SS. Theol. Professori Publico in
Acad. Jul. und königlicher Prediger
an der Gemeine zu Glamsa,
Mein insonderst sehr werthgeschätzter
Freund und Gönner
in
Jahre.